

Studien zur Literargeschichte der Reformation

I. Die Adressaten der Briefe Georg Witzels

Von Johannes Beumer, S. J.

Die ungemein zahlreichen in der Reformationszeit entstandenen Schriften, seien sie nun für oder gegen die neue Bewegung gerichtet, sind zu einem großen Teil, namentlich auch durch die Arbeit der letzten Jahrzehnte, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Nicht so gut ist es um die umfassende Briefliteratur bestellt, die auf ihre Weise einen tieferen Einblick in die Gedankenwelt der konfessionellen Auseinandersetzung verschaffen kann. Obgleich derartigen Editionen bereits viel Kraft und Zeit gewidmet wurde¹, bleibt ohne Zweifel noch mancherlei zu tun übrig, soweit überhaupt das einschlägige Material zur Verfügung steht und nicht durch die Ungunst der Zeit verlorengegangen ist. Denn nur wenige der führenden Männer von damals haben ihre Briefe selbst gesammelt oder gar im Druck herausgegeben.

Einer ist jedenfalls *Georg Witzel* (1501–1573), der entschiedene Gegner Martin Luthers und rühmliche Vorkämpfer für die christliche Einheit. Im Jahre 1537 ließ er nämlich zu Leipzig vier Bücher seiner Briefe unter dem Titel erscheinen: „Epistolarum, quae inter aliquot centurias videbantur partim profuturae Theologicarum literarum studiosis, partim innocentis famam adversus Sycophantiam defensurae, Libri Quatuor, Georgi VVicellii, Lipsiae, Excudebat Nicolaus Vuolrab, An. M. D. XXXVII. Cum Gratia et Privilegio Maiestatis Reg.“ Und er selber sagt davon in dem „Catalogus oder erzelung der bücher und schriften Georgii Vicellii“: „Ein kleiner tomus meiner episteln in 4 bücher gesetzt, betreffen das mehrer teil theologische zancksachen diser schweren zeite. Zween grösser tomi anderer episteln, so die folgende iare gegeben, sind noch ungedruckt, wiewol drucks halben nicht geschrieben, wie auch die vorigen.“²

Allerdings wird der praktische Wert dieser Sammlung nicht unerheblich dadurch gemindert, daß Witzel die Namen der Adressaten abkürzt und nur die Anfangsbuchstaben der Titel, Vornamen und Zunamen hinsetzt³. Damit sind freilich dem Leser von heute neue Rätsel aufgegeben. Indes hat vor allem *Gregor Richter* durch sein für die Witzel-Forschung geradezu bahnbrechendes Werk „Die Schriften Georg Witzels bibliographisch bearbeitet, nebst einigen bisher ungedruckten Reformationsgutachten und Briefen Witzels“ schon viel zu deren endgültigen Lösung beigetragen⁴. Andererseits fanden noch nicht alle Wünsche ihre Erfüllung, und trotz der Anerkennung, die der sachkundigen und sorg-

¹ Siehe vor allem die Ausgabe der Erasmusbriefe: *Opus Epistolarum Des. Erasmi Roterodami* (P. S. Allen, H. M. Allen und H. W. Garrod [Oxford 1906 bis 1947]; dazu Registerband [1958]). Außerdem: Briefmappe, Erstes Stück (G. Buschbell u. a.), Zweites Stück (A. Bigelmaier u. a.), Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 21–22, 40 (Münster 1912 u. 1922). ² Cöln 1553.

³ Er selbst schreibt in der Vorrede: „Quod supprimo, ad quos scripsi, nomina, nec id temere fit. Nolui degravare ullum hominem“ (Briefausgabe A4a). Der Grund liegt letztlich in den schlechten Erfahrungen, die Witzel gemacht hat. Seinem Freunde Johannes Haner bereitete er selber große Ungelegenheiten durch die Veröffentlichung seines Briefes an ihn, und später wurde ein Schreiben von Johannes Cochläus, das für ihn persönlich bestimmt war, abgefangen und verbreitet.

⁴ Fulda 1913. Erfreulicherweise gibt es neuerdings ein Reprint dieser selten gewordenen Arbeit: Niewkoop, B. de Graaf, 1963.

fältigen Arbeit Richters gebührt, bedeutet es doch offensichtlich einen schwerwiegenden Nachteil, nicht so sehr, daß einiges offengelassen oder als zweifelhaft angegeben erscheint, sondern eher deswegen, daß die Gründe für eine bestimmte Deutung, wenn überhaupt, nur äußerst knapp aufgezeigt werden. Außerdem ist mit der bloßen Nennung von Namen der Zweck eines solchen Verzeichnisses höchst unvollkommen erreicht, es müßte vielmehr obendrein vermerkt sein, welche Rolle die einzelnen Träger der verschiedenen Namen im Leben Witzels sowie in der Geschichte der Reformation und deren Bekämpfung gespielt haben. Gewiß gibt es darunter Persönlichkeiten, die in einer Weise bekannt sein dürften, daß sich jede weitere Angabe erübrigt (z. B. Dr. Friedrich Nausea, Dr. Johannes Cochläus, Erasmus von Rotterdam, Julius von Pflug, Johannes Faber); bei anderen wird das Verlangen nach einer genaueren Information nicht sonderlich stark sein, weil es sich nur um persönliche Freunde, Verwandte oder Landsleute Witzels handelt; es bleibt jedoch eine dritte Gruppe zu berücksichtigen, und zwar von solchen, die eine öffentliche Stellung innehatten und doch nicht alsbald und allgemein identifiziert werden können (z. B. Mag. Balthasar Fabricius, Dr. Crotus Rubeanus, Dr. Johannes Draconites, Dr. Hieronymus Schurf, Dr. Conrad Cling). Wenn in einem einzelnen Falle keine näheren Angaben über den Betreffenden möglich sind, sollte wenigstens dieser Umstand ausdrücklich angemerkt werden.

Die Liste Richters soll also hier noch einmal abgedruckt sein⁵. Zuerst erhalten ihre Angaben, so wie sie dastehen, einen Platz (durch Anführungszeichen hervorgehoben)⁶, dann folgen, durch einen Gedankenstrich davon getrennt (und ohne Anführungszeichen), die von uns gemachten Zusätze, die in etwa die Ergebnisse Richters bestätigen, ergänzen oder auch berichtigen können.

„Erstes Buch (Niemeck 1529–1531). Nr. 1. (B): J. P. (in Eisenach oder Umgebung?)“ – Die Aussagen des Briefes sind zu unbestimmt, als daß die Heimat des Adressaten mit Sicherheit auszumachen wäre. Dieser selber muß wohl in dem Freundeskreis des Dr. Draconites gesucht werden, da er sich auf ihn beruft.

„2. (B2): G. R. = Georg Ruppel, Pfarrer in Vaccha“ – An einer anderen Stelle (187) teilt Richter mit, daß Brower in seinen *Antiquitates Fuldenses* eine Briefsammlung Witzels vor sich hat, die auch ein Schreiben an „Georg. Rupel episc. (I) Vachens.“ enthält. Das ist durchaus richtig (*Fuldensium Antiquitatum Libri IIII. Auctore R. P. Christophoro Brovvero S. J. [Antwerpiae 1612] 339–340*). Aber der von Brower angeführte Brief Witzels an Rupel ist nicht identisch mit dem, den jener in seine Kollektion aufnahm, und es läßt sich deshalb lediglich vermuten, daß unter der Chiffre G. R. der evangelische Pfarrer von Vaccha, der Nachfolger Witzels, gemeint sein soll. Der Inhalt des Briefes gibt allein zu erkennen, daß Witzel früher mit dem Adressaten freundschaftlich verkehrt hat und jetzt von ihm getrennt ist. Über Rupel (oder Ruppel) scheint nichts weiter bekannt zu sein.

„3. (B2) und 4. (B3): B. F. = Balthasar Fabricius Phaccus (gebürtig aus Vacha), Prof. in Wittenberg“ – Hier verdient Richter kaum Zustimmung. Denn der von Witzel so oft mit Briefen bedachte Fabricius ist immer ein Magister Fabricius (M. B. F.), während die Überschrift jetzt nur B. F. lautet. Zudem weist der Inhalt des Schreibens weniger auf einen Gelehrten hin.

„5. (B4): J. W. (?)“ „6. (C): J. T. (?)“ „7. (D4): Via salutis ad G. T. (?) (Gedicht)“ „8. (E): Apologeticon ad M. B. F. [Balth. Fabricium] adversus criminales (24. Febr. 1530)“ – Die zuletzt genannte polemische Schrift ist

⁵ A. a. O. 185–186.

⁶ Die von Richter in Klammern gesetzten Buchstaben und Zahlen deuten (nicht ganz exakt) die Follierung der Briefausgabe an. Bei den von uns gemachten Zusätzen sind die Angaben genauer: Buchstaben und Zahlen wie bei Witzel, anschließend a oder b, je nachdem Vorder- oder Rückseite gemeint ist.

wirklich an M. Balthasar Fabricius gerichtet. Einige Angaben über ihn bei Karl Schottenloher, *Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung I* (Leipzig 1933), 241 (nr. 5966).

„9. (F): Apologeticum, quo suspicionem artophagiae olim purgavi: ad J. L. (Johannes Landau?) (1531)“. – Das Fragezeichen ist von Richter nicht ohne Notwendigkeit hinzugefügt; obschon nämlich sonst in den Briefen Witzels die Chiffre J. L. dessen Vetter Johannes Landau angibt, so dürfte das hier kaum der Fall sein, weil es sich um die Widmung einer wissenschaftlichen Arbeit handelt.

„10. (G2): Apologeticum ad I. S. D. [Iohannem Saxoniae ducem = Kurfürst Johann d. Best. 1525–32] in Saxonia scriptum a. 1531“. – Die Deutung mag richtig sein, aber außer der ungewungenen Auflösung der Buchstaben und dem Hinweis auf das Land der Abfassung lassen sich keine Gründe, weder äußerer noch innerer Art, dafür beibringen. Übrigens hängt nicht allzuviel davon ab, da das Schriftstück (ähnlich wie das in Nr. 9) keinen persönlichen Brief darstellt.

„11. (L2): A. C. (?)“. „12. (L3) und 13. (L4): M. P. Q. (?) (am Rhein); dabei: Epicedion in fatum Henrici Hessi“. – Zweierlei verrät etwas von der Person des Adressaten: Einmal wohnt er am Rhein (ad vos Rhenanos), und dann ist er ein Kenner und Liebhaber von klassischen Büchern, deren Übersendung er vermittelt. Wäre es deshalb nicht möglich, an den Kölner Verleger Peter Quentel zu denken? Witzel hat in seinem Verlag mehrere Bücher erscheinen lassen, so z. B.: „Der gros Catechismus Georgij Wicelij new zugericht und abermal durch auß gebessert. Mit Röm. Key. May. Gnade unnd Freyheit. In kosten und verlag des Ersamen unnd Achtbarn herrn Peter Quentels Buchtrucker unnd Bürger zu Cölln. Truckts Frantz Behem zu Sanct Victor bey Meyntz. Anno M. D. XLV“. Der Buchstabe Q ist ja auch recht selten als Anfang eines Familiennamens. Eine einzige Schwierigkeit besteht gegen diese Annahme, daß nämlich der Adressat als M. eingeführt wird, was kaum etwas anderes als den akademischen Grad des Magisters, den wir aber sonst bei Peter Quentel nicht antreffen, bezeichnen kann. Oder sollte diese Abkürzung hier nur den Meistertitel zum Ausdruck bringen?

„14. (M2): M. B. F. (Balth. Fabricius)“. – Siehe oben zu Nr. 8.

„Zweites Buch (Oktober 1531 bis Juli 1533, meist aus Vacha. Nr. 15. (M3): M. B. F. (Balth. Fabricius)“.

„16. (N3): B. R. = Balthasar Raid, Pfarrer in Hersfeld“. – Im Verlauf des Briefes lautet die Anrede wiederholt „Raidi“, und ebenso erscheint der Wohnort des Empfängers, Hersfeld. Näheres über den (protestantischen) Pfarrer Raid (oder: Raida) bringt der 55. Brief Witzels (I11a). Raid hat gegen Witzel eine polemische Schrift verfaßt: „Wider das Läster- und Lügenbüchlin Georg Witzels Antwort“ (1533), zu der Luther selbst die Vorrede schrieb (siehe Luthers Werke, Weimarer Ausgabe XXXVIII, 81–85)⁷.

„17. (P): M. L. = Leistrolus“. – Hier ist wohl Richter ein kleines Versehen unterlaufen; denn Witzel spricht zwar gegen Anfang des Briefes den Empfänger mit „Leistriole“ an, aber bald danach heißt es: „Leistri“ (P3a), und dieser Name, Leistrius oder Leisterus, taucht auch in einem weiteren Brief Witzels auf (an Balthasar Raid, Z4ab), so daß Leistriolus sicher eine Diminutivform darstellt. Jedoch reichen alle Angaben nicht aus, um die Persönlichkeit einwandfrei zu identifizieren.

„18. (P3): H. K. (?)“. – Der Adressat ist einer von den vielen alten Freunden Witzels, irgendwo in Thüringen oder Hessen.

„19. (Q3): D. C. R. = Crotus Rubeanus“. – Witzel hat seinem Buche „Pro

⁷ Die Schrift Witzels, die hier angegriffen ist, trägt den Titel: *Pro Defensione bonorum Operum adversus novos Evangelistas, Auctore Agricola Phago* (Lipsiae 1532).

defensione bonorum operum adversus novos Evangelistas“ eine Widmung vorausgeschickt: „Eximio viro doctore Croto Rubeano theologo domino et amico suo“; der Inhalt eines späteren Briefes (R1b) erklärt die Widmung und auch das gewählte Pseudonym (Agricola Phagus = Georg aus Vacha oder Buchonien). Auch sonst kommt Witzel in seinen Werken und Briefen auf ihn zu sprechen, z. B. in der „Expostulatio de gravissima iniuria hostis Jonae“ (Briefausgabe c2b). Eingehende Nachrichten über Croto Rubeanus, der ein ähnliches Schicksal wie Witzel hatte, siehe bei I. Döllinger, Die Reformation, ihre innere Entwicklung und ihre Wirkungen im Umfang des Lutherischen Bekenntnisses I (Arnheim 21853) 144–148.

„20. (R2): I. L. = Johann Landau (Apotheker, vgl. oben S. 88)“. – An der genannten Stelle bemerkt Richter, daß Witzel seine Schrift „Epitome Romanorum Pontificum“ (Coloniae 1549) dem Vetter mütterlicherseits gewidmet hat: „Integerrimo viro Ioanni Landavo Myropolae, Fratuli suo.“ Landau war in Eisleben beheimatet, führte aber seine Apotheke zu Halle (Brief Witzels an I. P. [nr. 1] B1b).

„22. (S2): D. I. D. = Johannes Draconites“. – Der Name erscheint im Kontext. Witzel erhofft von diesem seinem Freunde Unterstützung der katholischen Sache, worin er jedoch später schwer enttäuscht wurde. Die Einzelheiten über Leben und Wirken des Draconites siehe nach den Angaben bei Schottenloher I, 159 (nr. 3878–3886). „23. (S3): M. B. F. (Balth. Fabricius)“.

„24. (S3): D. H. S. = Hieronymus Schurf (Rechtsgelehrter)“. – Vorname und Beruf des Angeredeten sind klar gegeben: „Hieronymus iurisperitorum decus“, ebenso die Beziehungen zu der Erfurter Universität. Über Hieronymus Schurf (oder: Schurff) siehe Schottenloher II, 247 (nr. 19485–19488).

„25. (S4): D. C. R. (Crot. Rub.)“. „26. (T): D. G. P. = Georg Brück (Pontanus)“. – Die Formen der Anrede im Brief passen alle auf Gregor (!) Brück (latinisiert: Pontanus), den Kanzler des sächsischen Kurfürsten: „Pontane illustrissime“, „Excellentiam tuam“, „Eximium Saxoniae tuae ornamentum“. Vgl. dazu: D. Albrecht, Lexikon für Theologie und Kirche II (Freiburg 21958) 712.

„27. (T2): A. H. (?)“. „28. (T3): I. F. (Francus)“. – Einige Distichen an einen unbekanntem Francus, einen Landsmann Witzels.

„29. (T3): M. B. F. (Balth. Fabr.)“. „30. (T4): D. C. R. (Crot. Rub.)“. „31. (V): H. C. (?)“. „32. (V2): I. L. (Joh. Landau)“. „33. (V3): D. C. R. (Crot. Rub.)“. „34. (V4) und 35. (X): I. W. = Johann Witzel Junior (Vacha)“. – Gemeint ist der Neffe Witzels, der Sohn seines älteren Bruders Johannes, der dem Onkel später als Schreibgehilfe diente (Richter S. IX, 120 u. 174).

„36. (X3): D. F. N. = Friedrich Nausea“. – Anrede: „Frideriche“.

„37. (X4): L. T. = Lorenz Truchsess von Pommersfelden“. – In Wirklichkeit lautet die Überschrift genauer: Dñ. L. T., was allein schon auf einen Adligen hinweist, und am Schluß sagt Witzel: „Cupio Do. T. (= Dominationem Tuam) valere in Christo“. Ein D. Laurentius Truchses erscheint auch in anderen Briefen Witzels (Z2b, Kk2a). Die Auflösung der Chiffre durch Richter ist also begründet. Einzelangaben über Lorenz Truchsess bei J. B. Kissling, Lorenz Truchsess von Pommersfelden (1473–1543), Domdechant von Mainz, Ein Zeit- und Lebensbild aus der Frühzeit der Kirchenspaltung (Mainz 1906).

„38. (Y): D. C. C. = Conrad Cling, Franziskaner und Domprediger zu Erfurt; M. C. E. = Conrad Eutyclus aus Vacha; M. H. V. = Henricus Urbanus (Georgenthal bei Gotha)“. – Die drei Genannten gehören zu dem Kreis der Freunde, die Witzel zu Erfurt gewonnen hatte. Der erste (richtiger: Konrad Klinge) wird auch sonst häufig von ihm erwähnt; so trägt das Exemplar von Witzels „Homiliae duae de Ecclesiae Mysteriis“ (Leipzig 1538) in der Fuldaer Landesbibliothek die eigenhändige Widmung des Verfassers: „D. Conrado Clingo Ecclesiastae d.“ (Richter 45). Klings Wirksamkeit in Erfurt ist ausführlich von H. Bucker dargestellt (Der Erfurter Domprediger Dr. Konrad Klinge und seine Stellung

zur Reformation, in: FranzStudn 10 [1923] 177–198; Dr. Konrad Klinge, der Führer der Erfurter Katholiken zur Zeit der Glaubenspaltung, ebd. 17 [1930] 273–297). Von Conrad Eutychus ist weniger überliefert; Witzel läßt ihm einmal durch Klinge einen Gruß ausrichten: „Salutabis et M. Conradum Euty-chum, conterraneum meum“ (p4b). In demselben Brief steht zu lesen: „Saluta quoque Magistrum Urbanum e valle Georgiana amicum candidiss.“ (p4b), er war Zisterzienser, wie G. Bauch berichtet (Die Universität Erfurt im Zeitalter des Frühhumanismus (Breslau 1904) 136 f.).

„39. (Y2): D. C. R. (Crot. Rub.)“; „40. (Y2): D. I. C. = Johannes Cochläus“. – Etwaige Bedenken wegen der Bestimmung des Adressaten werden durch die späteren Briefe an D. I. C. behoben.

„41. (Y3): L. I. K. (?)“; „42. (Y4): M. B. F. (Balth. Fabr.)“; „43. (Z): D. I. D. (Joh. Draconites)“; „44. (Z2): M. H. S. (Hier. Schurf)“. – Diese Deutung der Kopfbuchstaben läßt sich wohl nicht aufrechterhalten. Der Brief ist nämlich an einen Magister gerichtet, der von dem Adressaten des 24. Briefes, dem Dr. Schurff, verschieden sein muß. Zudem gibt das neue Schreiben eine gewisse Vertraulichkeit zu erkennen („Vir iucundissime . . . me amare, quod facis, perge“), die gegenüber dem bekannten Rechtsgelehrten kaum angebracht wäre. Die Frage nach der Person des Adressaten muß also vorläufig offenbleiben.

„45. (Z2): D. F. N. (Friedr. Nausea)“. – Es geht um die Drucklegung eines Buches Witzels, zu dem Nausea die Vorrede schreiben soll. Tatsächlich beginnt eine Schrift Witzels „Georgii Wicelii Theologi Divorum es veteri Testamento ὑποθέγματα i. Exempla, ordine, elegantia et utilitate praestantia“ (Coloniae 1535) mit einem solchen Vorwort: „D. Marquardo a Stein, insignium Metropolitanæ Moguntinensis, Bambergensis et Augustensis Ecclesiarum Praeposito . . . Fridericus Nausea salutem“. Übrigens wird Nausea in dem Briefe ausdrücklich genannt (Z3a).

„46. (Z3): B. R. (Balthasar Raid)“. – Wiederholt begegnet die Anrede „Raidi“.

„47. (Cc3): R. A. I, C. H. = Reverendissimo Abbati Iohanni Comiti de Henneberg (Fürstabt von Fulda)“. – Gegen diese Auflösung bestehen keine Bedenken. Am Schluß des Briefes verspricht Witzel, ein Buch über den orthodoxen Glauben zu senden, was sich wahrscheinlich auf die „Conciones Triginta Orthodoxae, Ecclesiasticis christiane evangelizantibus non adeo futurae inutiles“ (1536) bezieht; denn darin befindet sich die Widmung: „D. Ioanni comiti ab Henneberg et antistiti Fuldensi, Domino principique suo benignissimo“.

„48. (Ee) und 49. (Ee4): D. E. R. = Erasmus Roterodamo“. – Auf den ersten Brief kommt Witzel später noch einmal zurück: „Scripsi Erasmo, pure Theologorum principi, in idem argumentum e nudinis Francofordiensibus“ (Hh2b). Außerdem hat Allen die beiden Briefe in der Sammlung der Erasmusbriefe herausgegeben⁸.

„50. (Ff): I. L. (Johann Landau)“. „51. (Ff4): D. C. R. (Crotus Rub.)“.

„52. (Gg): M. B. F. (Balth. Fabr.)“. – Die Anrede zu Anfang lautet: „Fabriti“.

„53. (Gg4): W. L. = Werner Landau (Erfurt)“. – In dem Schreiben selber sind keine Anhaltspunkte enthalten, weder für die Person des Adressaten noch für den Bestimmungsort.

⁸ Opus Epistolarum Des. Erasmi Roterodami X (Oxford 1941) nr. 2715 und 2786. Hier sind die Originalbriefe abgedruckt. Ein Unterschied ist kaum zu beobachten; nur heißt es zusätzlich am Schluß des zweiten Originalbriefes: „Litteris prioribus non respondisti, quod quidem ego viderim. Utinam saltem iis responderes, Fuldam missis litteris tuis. Iterum Vale“. Und bei beiden wird die Adresse angegeben: „Viro incomparabili D. Erasmo Roterodamo, praeceptorum ac domino suo semper honorando atque amando. Apud Friburgum Brisgoviae“; „Viro maximo d. Erasmo Roterodamo, Reipubl. Christianae unico praesidio, domino et praeceptorum suo colendiss. Friburgi Brisgoviae“.

- „54. (Hh): C. S. (?)“. – Sicher ein alter Freund Witzels, früher in Hersfeld.
- „55. (Hh3): M. I. F. = Johann Femel“. – Aus dem Briefe ergibt sich nur, daß der Adressat in Hersfeld weilt. Möglicherweise war Richter ein M. Femel in Hersfeld bekannt, aber die Beziehung zu dem vorliegenden Schreiben müßte erst bewiesen werden.
- „56. (Ii): W. L. (Werner Landau)“. – Den Vornamen bringt der Anfang des Briefes.
- „57. (Ii): D. F. N. (Friedr. Nausea)“. „58. (Ii2): I. S. (Johannes Severianus?) in Erfurt“. – Einen M. Johannes Severianus in Erfurt läßt Witzel in einem späteren Brief durch K. Klinge grüßen: „Praeter hos saluta M. Ioannem Severianum, quem ante quatuor annos in aede Mariana declamantem audivi, atque hominis piam sententiam apud familiares probavi. Nunc ipso quoque amico auctus sum“ (p4b). Richter setzt ihn mit dem Adressaten des vorliegenden Briefes ineins, fügt aber ein Fragezeichen hinzu, und das nicht ohne Grund, weil ja auch der Titel „Magister“ vermißt wird.
- „59. (Ii3): W. L. (Werner Landau)“. – Der Ausdruck „Ephordia nostra“ und die aufgetragenen Grüße weisen auf Erfurt als Wohnort des Briefempfängers hin.
- „60. (Ii3): D. C. C. (Conr. Cling)“. – Am Schluß heißt es: „Saluta M. Urbanum, Felicem, primum scribam, et L. Cunonem“.
- „61. (Ii4): D. F. N. (Friedr. Nausea). – Eindeutige Bezeichnung: „Mi Fride-riche“, „O mihi chare iucundeque Nausea“.
- „62. (Kk2): M. A. F. = Mag. Adam Krafft (aus Fulda)“. – Der Briefwechsel Witzels mit dem „Adam Fuldensis praeco“ wird durch Brower (a. a. O. 339) bezeugt. Gegen seine Identität mit dem Empfänger des Briefes ist nichts einzuwenden (Anrede: „Adame“). Der Magister Adam hatte den Beinamen „Fuldensis“, weil er in Fulda geboren war und dort auch seine erste Tätigkeit als lutherischer Prediger entfaltete; siehe: H. Steitz, Religion in Geschichte und Gegenwart IV (Tübingen 31960) 29.
- „63. (Kk3) und 64. (Kk4): D. F. N. (Friedr. Nausea)“. – Gegen Schluß des zweiten Briefes (LI2a) die Anrede: „Optime Nausea“.
- „65. (LI2): D. I. D. (Joh. Draconites)“. – Der Empfänger wird mit „Draco“ angesprochen.
- „66. (LI4): W. L. (Werner Landau)“. – Im Inhalt keine Anzeichen, die auf die Person des Empfängers schließen lassen.
- „67. (Mm3): I. L. (Joh. Landau)“. – Die Mahnung „Evolve te e Lutherismo“ erscheint weniger angebracht, wenn der Vetter Witzels, an dessen Rechtgläubigkeit sonst kein Zweifel besteht, der Adressat sein soll.
- „Drittes Buch (Oktober 1533 bis August 1534; sämtlich aus Eisleben). Nr. 68. (Mm4): D. F. N. (Friedr. Nausea)“. – Anrede: „Suaviss. Nausea“.
- „69. (Nn): W. L. (Werner Landau)“. – Witzel schickt dem Adressaten seinen Neffen Johannes zu: „Mitto tibi nepotem meum, seu alterum potius germanum Ioannem“. Sonst keine Hinweise auf verwandtschaftliche Beziehungen.
- „70. (Nn2): D. C. R. (Crotus Rub.)“. „71. (Nn2): D. P. N. (?) (Philipp als Vorname ergibt sich aus dem Kontext)“. „72. (Nn3): D. I. C. (Joh. Cochläus)“. „73. (Nn4): D. C. R. (Crotus Rub.)“. „74. (Nn4): R. E. I. F. D. D. (Johann Faber, Bischof von Wien)“. „75. (Oo): M. I. E. = Joh. Silv. Egranus“. – Gegen Schluß erscheint die Anrede: „Aegrane“. Einzelheiten über diesen Humanisten (Johannes Sylvius oder Wildenauer, genannt Egranus oder Aegranus) bei Döllinger, a. a. O. 135–144.
- „76. (Oo3): T. a B. = Theobald von Baumbach (vgl. oben S. 11 u. 27)“. – An den zitierten Stellen weist Richter Schriften Witzels auf, in denen als Teilstücke „Positiones de concilio Theobaldo a Baumbach exhibitae“ erscheinen. Das begründet hinreichend die Identität mit dem Adressaten des Briefes.

„77. (Oo3): M. H. V. = Henricus Urbanus“. – Dr. Cling, M. Eutyclus und der Schreiber Guilhelmus werden erwähnt. Das läßt auf den Erfurter Freundeskreis schließen. Siehe die Anmerkung zu Brief 38.

„78. (Oo4): D. C. R. (Crotus Rub.)“. „79. (Oo4): S. Q. (?)“. – Die Anrede „Stephane“ bietet keine Handhabe für die Auflösung.

„80. (Pp): M. I. H. = Joh. Haner“. – Der Inhalt des vorliegenden Briefes gibt kaum einen Hinweis auf die Person des Adressaten, erst die späteren Schreiben verschaffen Gewißheit. Über Haner, den Schicksalsgenossen Witzels, vgl. Döllinger, a. a. O. 129–134.

„81. (Pp2): D. I. C. (Joh. Cochläus)“. – Zu Anfang stehen einige Sätze, die sich wohl auf M. Johannes Haner beziehen: „Eadem dilectione portat onus meum N. vir tanto Lutheranis in visior, quo est doctior. Nuper questus is est, se valde premi in sua patria, eo quod castra Catilinae Germani reliquerit, et una misit in se aeditum libellum...“.

„82. (Pp3): M. B. F. (Balth. Fabricius)“. „83. (Pp4): R. E. A. E. M. (Erzbischof Albrecht von Mainz?)“. – Die Anrede lautet: „Reverendiss. in Christo Pater“, „T. C.“ (= Tua Celsitudo). Außer den Anfangsbuchstaben (Reverendissimo Episcopo Alberto Electori Moguntino) deutet kaum etwas darauf hin, daß gerade der Mainzer Kurfürst Albrecht von Brandenburg gemeint ist. Mit diesem stand jedenfalls Witzel in Verbindung; ihm widmete er 1533 seine „Adhortatiuncula, ut vocetur Concilium, ad Archiepiscopum Moguntinensem“ und 1541 sein „Hagiologium“ mit einer eigenen „Epistola nuncupatoria“ (Richter 56). Zweifel könnte nur die Tatsache hervorrufen, daß die Überschrift nicht ganz den Titeln des Mainzer Oberhirten entspricht; aber Witzel schreibt auch sonst von ihm einfach als dem „Episcopus Moguntinus“ (z. B. Brief Hh2 und bei Richter 176).

„Viertes Buch (Aug. 1534 bis Sept. 1536; fast sämtlich aus Eisleben). Nr. 84 (Qq2): M. B. R. = Beatus Rhenanus“. – Der Vorname wird ausdrücklich gegen Schluß des Briefes genannt. Daß indes B. Rhenanus gemeint ist, ergibt sich aus der Aufzählung der Vätereditionen (Eusebius, Tertullian), die Rhenanus zu verdanken sind. Sicher hat überhaupt ein Briefwechsel zwischen ihm und Witzel stattgefunden (Richter 189). Und Witzel schätzt den Rhenanus, wie er in einem Brief an M. P. Q. (Peter Quentel?) erklärt: „Rhenano nescio quid maximum et immensum debemus, uptote recusori eliminatorique veterum Authorum“ (M2a). Über die Tätigkeit des Rhenanus siehe: P. Polman, *L'Élément Historique dans la Controverse religieuse du XVI^e siècle* (Gembloux 1932) 398 ff.; H. K. Oelrich, *Lexikon für Theologie und Kirche VIII* (Freiburg 1963) 1275 f.

„85. (Qq3): I. P. E. = Julius Pflug episcopus“. – Weil Julius von Pflug erst 1541 Bischof (von Naumburg) wurde, muß die Auflösung lauten: Julio Pflugio Ecclesiastae. Der Briefwechsel Pflugs und Witzels ist herausgegeben (Richter, a. a. O. 188 f.), jedoch das angeführte Schreiben findet sich nicht darunter. Aber ein Zweifel an der Richtigkeit der Angabe ist unberechtigt; denn Witzel schreibt in einem späteren Brief (p4a): „Aiunt Mantuae fore Concilium... Vellem, te legere quae super his rebus ad me scripserunt Ioannes Faber... Fridericus Nausea, et Julius Pflug“.

„86. (Qq3): D. I. C. (Joh. Cochläus)“. „87. (Qq4): P. I. H. = Pater Jodocus Hesses (Karthäuser)“. – Die Anrede besagt: „Reverende pater“. Witzel lehnt eine Einladung nach Würzburg ab, und darüber heißt es in einem späteren Briefe: „Episcopus Vvurceburgensis me nuper ascire ad se tentavit per Iodocum Hessum Carthus.“ (Rr2a). Von Jodocus Hessus ist nicht allzuviel bekannt geworden; *Chr. G. Jöcher* bringt nur folgende Notiz: „Hess, oder Hesse, (Jodocus), ein Carthäuser... wurde 1531 in das Carthäuser-Kloster nach Erfurt geschickt... Er starb 1539, und schrieb orationes sacras LX et poemation de ordinis carthusiani

origene, welches 1539 gedruckt wurde“ (Allgemeines Gelehrten-Lexikon II [Leipzig 1750] 1570 f.).

„88. (Rr): M. I. E. (Joh. Egranus)“. – Die Identität des Adressaten mit dem des 75. Briefes läßt sich nicht streng beweisen.

„89. (Rr): M. I. H. (Joh. Haner)“. – Auch hier muß die Frage nach der Bestimmung des Briefes wohl noch offenbleiben.

„90. (Rr3): D. C. R. (Crotus Rub.)“. – Witzel fordert dieses Mal seinen Freund zur schriftstellerischen Tätigkeit auf und bemerkt: „Extimulet te Ioannes Hanerus et Aegranus quod par pulcherrimum in arenam hanc feliciter descendit“; das könnte als ein Anzeichen für die Adressaten der beiden vorausgehenden Briefe gewertet werden.

„91. (Ss): I. P. E. (Jul. Pflug)“. – Die drei folgenden Stücke (92, 93, 94) sind polemische Schriften, denen keine persönliche Widmung beigefügt ist. „Nr. 95. (d4): M. I. H. (Joh. Haner)“. – Hier gibt die Anrede im Text „Hanere“ eindeutig den Adressaten an. Gegen Schluß heißt es: „Saluta in dño Christophorum Fuere et Albertum Ledser amicos“ (fla).

„96. (f): P. I. H. (Jod. Hessus)“. „97. (f2): I. W. (Johann Witzel)“. – Der Vorname erscheint zu Beginn des Briefes, ebenso, in den beigefügten Distichen, die Verwandtschaftsbezeichnung „Nepos“ (f4b).

„98. (g): B. W. = Bernard Walther (?)“. – Der Anfang des Briefes bringt die Anrede „Chariss. Bernarde“. Vielleicht ist der Adressat identisch mit dem, der von Witzel die Widmung seiner „Oratio in laudem Hebraicae linguae, Praeterea Leges scholae puerilis“ (1534) erhält: „Adolescenti generosae indolis Bernardo Gualthero Lipsiensi“ (datiert: „Eislebii 20. Martii, anno 1534“).

„99. (g): D. C. C. (Conrad Cling)“. „100. (g2): D. C. R. (Crotus Rub.)“.

„101. (g2): D. I. C. (Joh. Cochläus)“. – Die Anspielungen auf den abgefangenen Brief machen es klar, daß es sich wirklich um Cochläus handelt. Vgl. dazu die Schrift Witzels „Contra fures alienae epistolae“ (Briefausgabe Ss3a-ara). Freilich ist der Rückschluß auf die früheren, ebenfalls mit D. I. C. überschriebenen Briefe nicht gerade zwingend.

„102. (g3): M. I. H. (Joh. Haner)“. – Die hier erwähnte Verfolgung des Adressaten durch die Lutheraner deutet auf Haner hin; vgl. auch die Worte Witzels im vorhergehenden Brief: „Io. Haneri exilium ob Evangelium veteris ecclesiae susceptum“ (g3a).

„103. (g4): I. H. (?)“. „104. (h): D. I. C. (Joh. Cochläus)“. – Ein Anzeichen für die Identität des Empfängers mit dem bekannten Frankfurter Theologen liegt darin, daß Witzel schreibt: „Libentissime meminero sororii tui Lipsiaci bibliopolae“ (h4b); denn Nikolaus Wolrab, der Leipziger Buchdrucker und Verleger hat eine Nichte des Cochläus geheiratet (Richter, a. a. O. 171, Anm. 1).

„105. (h4): P. I. H. (Jod. Hessus)“. – Dieses Mal erscheint der Name Hessus ausdrücklich im Kontext.

„106. (i): R. E. S. L. D. D. (? Bischof)“. – Die Auflösung der Chiffre dürfte nicht schwerfallen: Reverendissimo Episcopo Sigismundo (von) Lindenau Domino Dignissimo. Das ist der Name des (vorletzten) Bischofs von Merseburg (1535–1544; siehe: C. Eubel, Hierarchia Catholica Medii Aevi III [Münster 1910] 259). Der neue Bischof hat Witzel zu einem „Colloquium“ eingeladen, wie es bei den schwierigen Konfessionsverhältnissen der Diözese notwendig war, aber dieser lehnt ab. Mit dem „Episcopus Mersburgensis“ war er vorher freundschaftlich verbunden, jedoch bezog sich das kaum auf Bischof Sigismund (h4a).

„107. (i3): D. C. S. (?)“. – Nur als bloße Vermutung sei ausgesprochen, daß vielleicht der Nürnberger Rechtsgelehrte Christoph Scheurl der Adressat sein könnte. Ein Brief von diesem an Witzel (vom 1. Januar 1537) ist abgedruckt in: „Christoph Scheurls Briefbuch, hrsg. von F. v. Soden und J. K. F. Knaake, II

[Potsdam 1872] 179 ff.“. Der vorliegende Brief ist seinem ganzen Inhalt nach der Anfang einer Korrespondenz (datiert: Eisleben, 17. Januar 1536).

„108. (i4): M. I. H. (Joh. Haner)“. – Der Adressat befindet sich nunmehr in Bamberg.

„109. (k3): D. F. N. (Friedr. Nausea)“. – Die Anrede lautet mehrmals „Friderice“. Übrigens ist dieser (ebenso wie die in Nr. 45, 57 und 61 angeführten) auch in einer alten Sammlung enthalten, und zwar mit Angabe ihrer Herkunft: *Epistolarum Miscellaneorum ad Fridericum Nauseam. . . Libri X, Basileae 1550* (112, 117, 119 und 165; Richter 187).

„110 (k4): D. H. C. E. (?)“. – Einige Anhaltspunkte für die Identifizierung sind vorhanden: Der Adressat führt den Dokortitel (D.) und hat zugleich eine kirchliche Würde inne (E. = *Ecclesiastae*); Witzel nennt ihn „*vir fortiss. et idem doctiss.*“, der durch seine „*Lucubrationes*“ Bewunderung verdiene; er habe ihn noch nicht persönlich kennengelernt, aber er könne das höchste Lob beanspruchen, weil er sich von den „*sectae*“ und den „*schismata Germaniae*“ fernhalte und zugleich den „*Sophistae*“ (das sind in der Sprache Witzels und der Humanisten die scholastischen Theologen) widerstehe. Alles das würde gut zu dem in Paris tätigen Humanisten Clichtovaeus (Dr. theol. und Domherr von Chartres) passen. Nur eine große Schwierigkeit: Sein Vorname ist Jodocus (Josse), der sich nicht mit H. abkürzen läßt. Dürfte man ein Versehen oder Verschreiben bei Witzel annehmen oder auch eine Verwechslung mit dem sonst wenig bekannten Neffen des J. Clichtovaeus, einem Hieronymus Clichtovaeus?⁹

„111. (l): I. P. E. (Julius Pflug)“. – Einmal erscheint die Anrede „Juli“, außerdem wird ein Ort „Citium“ erwähnt, und Pflug war Propst von Zeitz.

„112. (L2): M. B. F. (Balth. Fabricius)“. „113. (i4): R. A. I. a. H. D. D. (Joh. v. Henneberg, Abt zu Fulda)“. – Witzel übersendet dem Abt sein „*Homiliaticum opusculum*“ (s. zu Nr. 47).

„114. (i4): A. C. (?)“. „115. (o3): D. C. C. (Conr. Cling)“. – In diesem Brief werden viele Freunde aus dem Erfurter Kreis genannt: Jodocus Hessus, Carthusianus, M. Urbanus, M. Ioannes Severianus, M. Conradus Eutyclus, L. Hoxer und (ohne Namen) der Erste Stadtschreiber.

„116. (p4): M. I. H. B. = Johanni Hasenbergio Bohemo (vgl. S. 83)“. – An der zitierten Stelle erinnert Richter an die „*Epistola nuncupatoria*“, die Witzel seinem Buch „*Laus Mariae Deiparae Virginis*“ (Moguntiae 1546) vorausgeschickt hat: „*Clarissimo viro M. Joanni Hasenbergio Bohemo, sereniss. Regum iam Bruxellae praeceptor et praeposito Lithomericensi, domino ac patrono amicoque summo s. p.*“. Übrigens erscheint auch die Anrede „*Mi Hasenberge*“ im Zusammenhang des Briefes (q3b).

„117. (q3): M. I. H. (Joh. Haner)“. – Der Text Witzels hat in der Überschrift noch ein zusätzliches N., das einen weiteren Hinweis auf den Adressaten bedeutet, weil Haner aus Nürnberg stammte und dort auch seine erste Wirksamkeit entfaltete.

„118. (r4): R. I. F. E. V. (Joh. Faber, Bischof von Wien)“.

⁹ Trotz eifrigsten Suchens fand ich nur folgende kurze Notizen: „*Huius [Jodoci] nepos fuit Hieronymus Clichtovaeus, in academia parisiensi theologus non incelebris, cuius pro gradu doctorali respondentis prop. 4 de venditione beneficiorum, pensionum et bursarum facultas theologica censuravit 5. Dec. 1521. . . Obiit pastor ac major custos ecclesiae d. Donatiani Brugis 8. Nov. 1555*“ (*H. Hurter*, *Nomenclator Literarius II* [Oeniponte 1906] 1444, Anm. 1); „*Clichtovaeus (Hieronymus), ein Brudersohn Jodoci im Jöcher, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jh. und gab heraus: Sulpitii Severi de vita S. Martini libri II. Odonis Cluniac. de S. Martino. Gregorii Turon. opuscula Paris 1511*“ (*J. Ch. Adelung*, Fortsetzung und Ergänzung von Chr. G. Jöchers *allgemeinem Gelehrten-Lexicon*

Das nächste Ziel der vorliegenden Untersuchung ist jetzt erreicht: Die abgekürzten Anschriftsnamen der Briefe Witzels sind (bis auf wenige Ausnahmen¹⁰) ermittelt, wobei die von Richter aufgestellte Liste in einigen Punkten ergänzt oder berichtigt werden konnte. Es wird nun nicht ohne Reiz sein, die Adressaten nach ihren persönlichen Qualitäten in einem größeren Überblick hervorzuheben und einzuordnen. Witzel hat während der wenigen Jahre 1529–1536 an die verschiedensten Personen geschrieben, einmal an seine Verwandten, Landsleute und Freunde, dann aber auch an solche, die im öffentlichen Leben standen, Bischöfe und andere Würdenträger, Theologen und Schulmänner. Bevorzugt sind offensichtlich die Humanisten, und einen eigenen Platz nehmen die ein, welche ein ähnliches Schicksal wie er selbst zu tragen hatten, Johannes Haner und Crotus Rubeanus. Besonders eng ist er mit Friedrich Nausea, dem späteren Bischof von Wien, und mit Johannes Cochläus verbunden, wozu noch Johannes Draconites kommt, der indes seinen Hoffnungen nicht entsprechen sollte. Die in Erfurt gewonnenen Freunde erhalten regelmäßig seine Briefe, so vor allem der Franziskaner Konrad Kling und der Kartäuser Jodokus Heß. Wenn Witzel sich an Anhänger Luthers wendet, so tut er es aus alter Freundschaft und in dem Bestreben, Mißverständnisse zu beseitigen (z. B. bei Balthasar Raid und dem Fuldaer Adam Krafft); in rührender Treue steht er zu M. Balthasar Fabricius, seinem Landsmann, und erst der letzte Brief an ihn läßt die Entfremdung deutlich werden (Nr. 112). Witzel ist auch oft derjenige, welcher die Korrespondenz eröffnet; siehe die Briefe an Hieronymus Schurff, Julius von Pflug und Hieronymus Clichtovaeus (?). Erasmus von Rotterdam wird zweimal mit einem Schreiben bedacht, und dieser würdigt ihn überhaupt keiner Antwort. Auch der Inhalt der Briefe ist recht unterschiedlich. Witzel bringt alles Erdenkbare zur Sprache, seine privaten Angelegenheiten, zumal die Verfolgungen seitens der Lutheraner, die mannigfachen Nöte und Erwartungen der Zeit, Pest und Türkengefahr und die Hoffnung auf ein allgemeines Konzil, die aktuellen theologischen Streitfragen. Das Urteil, das *G. Th. Strobel* vor fast zweihundert Jahren gefällt hat, besteht also auch heute noch zu Recht: Die Briefsammlung Witzels ist „eine der wichtigsten und seltensten Briefsammlungen, welche die wenigsten kennen und welche doch vieles zur Erläuterung der Reformationgeschichte enthält“ (Beiträge zur Literatur, besonders des 16. Jahrhunderts, II [Nürnberg 1785] 243).

Selbstverständlich besagt die Ermittlung der Briefadressaten nur eine bescheidene Vorarbeit, die aber geleistet sein muß, wenn der ohne Zweifel wichtigere Inhalt voll und ganz erschlossen werden soll. Auch im Innern der Briefe ist, schon rein literarisch gesehen, manches rätselhaft. Namen von Personen oder Orten werden genannt, teils offen und teils durch ein N. verborgen, die noch zu identifizieren wären, es erfolgen Anspielungen auf die vorliegenden Verhältnisse und Gegensätze, so daß ein Kommentar unentbehrlich erscheint, u. dgl. mehr. Sogar das äußere Bild der in klassischen Reminiscenzen schwelgenden Humanistensprache verlangte gegebenenfalls ein erklärendes Wort. Nicht zuletzt müßte das Hauptanliegen Witzels, seine nie ermüdenden Bemühungen um Reform und Einheit der Kirche, herausgestellt sein, ähnlich auch seine Verdienste, die er sich in dem Kampf der Konfessionen errungen hat.

II [Leipzig 1787] 773). – Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Witzel den Onkel gemeint und an den Neffen geschrieben hat.

¹⁰ Ohne jede Vermutung bezüglich des Adressaten bleiben allein diese Briefe: Nr. 1, 5, 6, 7, 11, 18, 27, 31, 41, 54, 71, 79, 103, 114. Bei ihnen fehlt im Text jeglicher Anhaltspunkt, und die meisten sind an Privatleute gerichtet, die über keinen Titel (D. oder M.) verfügen. Der Schaden ist also nicht allzu groß, daß die Empfänger nicht ermittelt werden können.